

## Die ehrbare Kloake

**Das Auswärtige Amt war - wie sich jetzt überraschend herausstellt - eine verbrecherische Organisation. Außenminister Joachim von Ribbentrop wurde darum zu Recht als Kriegsverbrecher gehängt. Was aber ist mit dem Nachfolger Joseph Fischer?**

*Otto Köhler*

Gut fünf Jahre nach dem vollendeten Anschluß rief ich beim Auswärtigen Amt in Bonn an und fragte: »Wie viele leitende Mitarbeiter aus dem diplomatischen Dienst der DDR und aus dem dortigen Ministerium hat das Auswärtige Amt übernommen?«

»Niemand« war an diesem 19. Oktober 1995 die Antwort der zuständigen Frau Sparwasser.

Frage: Gibt es Zahlen über die NS-Übernommenen?

»Das kann ich nicht sagen«, sagte die Sprecherin wahrheitsgemäß und kam sofort auf meine erste Frage zurück: »Das war damals ein recht klarer, politisch wohlüberlegter Beschluß. Erstens mal hat man sich gesagt: Die führenden Mitarbeiter im damaligen Außenministerium waren natürlich auch die führenden Träger des DDR-Systems in vieler Hinsicht. Zweitens hat man sich gesagt: Auch gegenüber unseren Partnern ist es dann wahrscheinlich schwierig, Vertrauen, was die Diplomatie genießt, vollständig zu erhalten.«

Und das, wollte ich wissen, galt bei den NS-Mitarbeitern nicht?

Korrekte Antwort: »Dazu kann ich nichts sagen. Das ist zu lange her.«

Heute wissen wir es von einer Historikerkommission, die zehn Jahre später eingesetzt wurde, um die Wahrheit über das 1951 wiedererrichtete Auswärtige Amt bis in unsere Tage zu erforschen: Dort in Bonn gab es nach 1945 mehr NSDAP-Mitglieder als in der Zeit, da in Berlin Joachim von Ribbentrop noch Außenminister war, nämlich von 1938 bis 1945 - und auch das wird man wohl noch als untrügliches Zeichen deuten, wieviel stärker im Auswärtigen Amt der Widerstand gegen die Nazis unter Hitler war als unter Adenauer.

### Das Amt im Klärwerk

Am Anfang stand sein Wort. Konrad Adenauer sprach ein Gebot des Sparsinns, das zugleich der Nachhaltigkeit diene: »Man schüttet kein schmutziges Wasser aus, wenn man kein sauberes hat.«

Der Bundeskanzler meinte damit das Auswärtige Amt aus der Berliner Wilhelmstraße, das er am 15. März 1951 in Bonn restaurierte - er übernahm zugleich den Posten des Außenministers und setzte Herbert Blankenhorn (NSDAP/CDU), Berufsoffizier und Legationsrat aus dem alten Amt, als seinen Vertreter in die wiederbegründete Behörde ein.

Schmutzwasser gab es in reicher Fülle, es drängte ins neue Bonner Becken bis obenhin, so daß nicht für einen Liter sauberes Wasser Platz blieb.

In der Kloake des neugegründeten AA durfte keiner mitschwimmen, der auch nur in den Verdacht

geriet, nicht dreckig genug zu sein. So bewarb sich in Bonn SS-Sturmbannführer Erich Kordt, drei Jahre lang Chef des Ministerbüros von Joachim von Ribbentrop und dann bis 1945 Gesandter Erster Klasse in Tokio und Nanking. Doch er hatte sich von US-Kollegen in China einen Persilschein ausstellen lassen, daß er - von Nanking aus - an der Verschwörung des 20. Juli 1944 beteiligt gewesen sei. Als dann Adenauer die Wiedereinberufung Erich Kordts vorgeschlagen wurde, sagte der deutsche Bundeskanzler entschieden Nein. Begründung: »Der hat Ribbentrop betrogen und seine Politik hintertrieben. Was gibt mir die Gewißheit, daß er mich nicht ebenso behandelt.«

Es durfte nicht ein Liter sauberes Wasser die Bonner Kloake verunreinigen. Dieser Liter hieß Fritz Kolbe. Der Sohn eines sozialdemokratischen Handwerkers - Fremdkörper also im AA, wie schon das alte Auswärtige Amt abgekürzt wurde - arbeitete an der Verbindungsstelle zwischen der Wilhelmstraße und dem Oberkommando der Wehrmacht. Er wurde so - wie die Historikerkommission feststellt - »einer der effektivsten Gegner des NS-Regimes«. Er lieferte unter dem Decknamen »George Wood« dem damaligen US-Geheimdienstchef in der Schweiz Allen W. Dulles wichtige Informationen über Deportationen und die V2 - Geld hat er dafür nie genommen. Als er nach dem Krieg zurück ins Auswärtige Amt wollte, stieß er auf eine stählerne Front der Ablehnung.

Die düstere Grotteske: Erkundigungen bei dem »Verräter« Erich Kordt und seinem gleichfalls für Ribbentrop tätigen Bruder Theo ergaben die Antwort: Im Zusammenhang mit »unseren auf den Sturz des Hitlerregimes zielenden Bestrebungen« sei der Name Fritz Kolbe nie gefallen. Und Luitpold Werz, vorher im AA Verbindungsmann zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD, verbreitete, Kolbe versuche sich als Widerstandskämpfer auszugeben, obwohl er vermutlich ein bezahlter Spion der Alliierten gewesen sei. Das Werz-Wort hatte Gewicht, er war inzwischen zur rechten Hand von Bundespräsident Theodor Heuss geworden. Fritz Kolbe kam nie wieder ins Auswärtige Amt.

Doch. Sechs Jahrzehnte nach dem Krieg, nachdem der 1971 an Gallenkrebs Verstorbene schon ein Dritteljahrhundert tot und somit nicht mehr gefährlich war, wurde 2004 - er schmückte jetzt sehr - der »Fritz-Kolbe-Saal« im Auswärtigen Amt eingerichtet.

Es war eine Anregung des grünen Außenministers Joseph Fischer. Und der hatte 2005 auch diese Unabhängige Historikerkommission berufen, die endlich die Geschichte des Auswärtigen Amtes erforschen sollte. Das Ergebnis, das schon erwähnte Buch »Das Amt und die Vergangenheit« wurde am Donnerstag abend von Exaußenminister Joseph Fischer und seinem Nachfolger Frank-Walter Steinmeier im richtigen Ambiente, dem Haus der Kulturen der Welt, vorgestellt.

Die Historikerkommission unter der Leitung des Marburger Historikers Eckart Conze kommt zu dem Fazit: Das Auswärtige Amt war nicht das Auswärtige Amt im Dritten Reich. Es war das Auswärtige Amt des Dritten Reiches. Das Auswärtige Amt war eine verbrecherische Organisation. Die Grenzen zur Zentrale des Terrors, zum Reichssicherheitshauptamt, waren fließend.

### **Hochburg der Handlanger**

Das ist nicht neu. Das bestätigt alte Untersuchungen von Christopher R. Browning und Hans-Jürgen Döscher, die inzwischen in mehreren Auflagen erschienen sind, aber bisher noch nicht in die Öffentlichkeit vordrangen oder gar im Auswärtigen Amt zu Konsequenzen führten.

Schon vor einem halben Jahrhundert, im März 1952, machte das CSU-Mitglied Helmut Hammerschmidt, der spätere Südwestfunkintendant, im Bayerischen Rundfunk eine Halbstundensendung über das neue Auswärtige Amt. In ihr hieß es: »Das Auswärtige Amt ist eine Hochburg ehemaliger Handlanger des Dritten Reiches. Das ist der nüchterne Tatbestand. Wenn man diese Vorgänge richtig erkennen will, dann muß man sich zunächst einmal mit der Tätigkeit des alten Auswärtigen Amtes unter Ribbentrop beschäftigen. Im Auswärtigen Amt gab es eine besondere Abteilung, eine Mammut-Abteilung mit Hunderten von Beamten und Angestellten, die sich Deutschland-Abteilung nannte.«

Hammerschmidt enthüllte schon ein Jahr nach der AA-Wiedergründung: Das Judenreferat in der

Deutschland-Abteilung des Auswärtigen Amtes hatte regelmäßig den Maßnahmen zur »Endlösung der Judenfrage«, die ja vor allem ausländische und staatenlose Juden betraf, zugestimmt. Unterstaatssekretär Luther, der Leiter der Deutschland-Abteilung, habe an der Wannseekonferenz teilgenommen, das Protokoll dieser Besprechung sei später auch von anderen leitenden Beamten des AA zur Kenntnis genommen worden.

Die Sendung ließ keinen Zweifel daran, daß nicht nur die zuständigen Mitarbeiter der Deutschland-Abteilung an den Verbrechen des Regimes beteiligt waren. Auch Beamte der politischen Abteilung und der Rechtsabteilung seien in zahllosen Fällen von Judentransporten, Geislerschießungen und anderen völkerrechtswidrigen Maßnahmen gutachtlich gehört worden. Bei Maßnahmen gegen ausländische und staatenlose Juden habe das Reichssicherheitshauptamt das Auswärtige Amt grundsätzlich um Stellungnahme gebeten. Das Auswärtige Amt habe indes keine Bedenken geäußert. Hammerschmidt: »Die Kenntnis der Massenmorde war nach 1945 immer bestritten worden. Die Handzeichen der leitenden Beamten auf den seit Dezember 1941 im AA verbreiteten Einsatzgruppenberichten bestätigten jedoch die frühzeitige Kenntnisnahme der Massenexekutionen in den besetzten Gebieten der UdSSR. Deportation und Ermordung, Einsatzgruppenberichte und Liquidation waren Bestandteile des Planes zur »Endlösung der Judenfrage« gewesen. Sie bildeten ein untrennbares Ganzes.«

### **Bezahltes Subjekt**

So Hammerschmidt schon 1952 im Bayerischen Rundfunk. Die Abwehr der alten AA-Leute funktionierte wie davor und danach. Hammerschmidt, so ein vertraulicher Hinweis im Auswärtigen Amt, sei 1945 mit der US-Armee nach Stuttgart gekommen, dort eine Zeitlang leitender Beamter beim Polizeipräsidium gewesen und wegen krimineller Verfehlungen entlassen worden. Außerdem sei er auch noch Mitarbeiter des US-Geheimdienstes CIC gewesen. Möglicherweise handele es sich, meinte das Auswärtige Amt in Bonn, um »ein Subjekt, das von irgendeinem außerdeutschen Land bezahlt wird und in politisch interessiertem Auftrag die Rundfunksendung aufgegeben hat, um die deutsche Außenpolitik zu schädigen.«

Der Gesandte Erster Klasse Werner Schwarz, schon unter Ribbentrop im Auswärtigen Amt und nun Dirigent der Organisationsabteilung, wandte sich am 16. April 1952 an die Landespolizeidirektion Stuttgart mit der Bitte um schnelle Übersendung der Akten des Hammerschmidt: »Da ein erhebliches dienstliches Interesse an der Einsicht der Akten vorliegt, darf erforderlichenfalls um eingehende Nachforschung nach deren Verbleib gebeten werden.«

Das dienstliche Interesse war nicht zielführend. Das Subjekt, das die Herren des Auswärtigen Amtes zwecks Lösung ihrer drängenden Probleme gern überführt hätten, hieß Otto Hammerschmidt – und nicht Helmut wie der Urheber der Rundfunksendung. Zuvor hatte es schon in der Frankfurter Rundschau eine Artikelserie von Michael Mansfeld gegeben, die Adenauer im September 1951 nötigte, den ehemaligen Kölner Oberlandesgerichtspräsidenten Rudolf Schetter zu beauftragen, Ermittlungen »in bezug auf diejenigen Beamten und Angestellten des Auswärtigen Amtes anzustellen, gegen deren Verwendung in der Öffentlichkeit wegen ihrer angeblichen Haltung unter dem Nationalsozialismus Bedenken erhoben worden sind«.

Schetter funktionierte befriedigend. Sein Abschlußbericht vom November 1951: »Die durch Presseerzeugnisse verschiedener Art (...) gegen das Bonner Auswärtige Amt und seine Angehörigen verbreiteten Beschuldigungen haben sich zum großen Teil als tatsächlich unrichtig, unvollständig und entstellt erwiesen. Soweit ihnen wahre Tatsachen zugrunde liegen, sind diese tendenziös aufgemacht, so daß oftmals ein völlig falsches Bild entstanden ist. Die Beanstandungen der einzelnen Mitglieder des Amtes haben in der Mehrzahl der Fälle eine solche Aufklärung erfahren, die Bedenken gegen eine Wiederverwendung nicht aufkommen läßt, wenn man nicht schon die Tatsache der nominellen Parteizugehörigkeit als Hindernis betrachtet.«

### **Antisemitisch verdächtig**

Der frühere Gesandte Kurt Heinburg, der bis 1943 als Referatsleiter »Südosteuropa« in der Politischen

Abteilung des Auswärtigen Amtes an der »Evakuierung« von Juden in die Vernichtungslager mitgewirkt hatte und seit 1950 als Referent ausgerechnet der Personalabteilung des neuen Auswärtigen Amtes wirkte, erfand eine jüdische schwarze Liste, für die er den Nürnberger Ankläger Robert M. Kempner verantwortlich machte und formulierte, was für ungewohnte Dinge neuerdings ein ehrbarer Diplomat zu berücksichtigen hat: »Es muß damit gerechnet werden, daß in der Bundesrepublik eine israelitische Abwehrorganisation, vielleicht mit Herrn Kempner an der Spitze, besteht mit der Aufgabe, den Antisemitismus in der Bundesrepublik zu beobachten und zu bekämpfen sowie darauf hinzuarbeiten, daß - vom jüdischen Standpunkt aus - antisemitisch verdächtige Personen nicht in maßgebende Stellen hineinkommen bzw. daraus entfernt werden, und das insbesondere im Auswärtigen Dienst. Antisemitisch verdächtig sind bei den Juden diejenigen, die der NSDAP und ihren Gliederungen angehört haben, da sie sich durch ihren Beitritt zu der antisemitischen Einstellung Hitlers bekannt haben. Verdächtig sind aber auch die Angehörigen des früheren AA, soweit sie - ob sie Pg waren oder nicht - von jüdischer Seite irgendwie mit der Judenverfolgung in der Hitlerzeit in Verbindung gebracht werden.« Vor seiner Bewährung bei der Deportation der Juden war Heinburgs Antrag auf Aufnahme in die NSDAP 1940 abgelehnt worden. Begründung: »Liberalist reinsten Wassers«.

1970, im hundertsten Jahr des Auswärtigen Amtes des ehemals Deutschen Reiches in der damaligen Bundesrepublik, kündigte Bundesaußenminister Walter Scheel - selbst Exmitglied der NSDAP - unter Hinweis auf die »reichen Archive« an: »Eine wissenschaftliche Geschichte des Auswärtigen Amtes ist in Vorbereitung und wird uns eines Tages eine gründliche Übersicht erlauben.«

Diese Untersuchung erschien nicht. Als aber 1987 der unabhängige Historiker Hans Jürgen Döscher seine schon erwähnte Studie über »Das Auswärtige Amt in Dritten Reich - Diplomatie im Schatten der Endlösung« im konservativen Siedler-Verlag veröffentlichte, da schrien die Diplomaten auf, und der führende Staatsrechtler Theodor Eschenburg schrieb wohl auch in ihrem Namen in einer vernichtenden Kritik für die Zeit: »Döschers Fehler, der in diesem Buch deutlich wird, ist, daß der Autor, wie manch andere vierzig Jahre nach dem Ende der braunen Diktatur, trotz reichen Materials die Verhaltensweise in einer totalitären Diktatur nach rechtsstaatlichen und demokratischen Begriffen mißt.«

Eschenburg bestätigte Döscher, er könne als junger Historiker »aus eigenem Erleben das damalige »Ambiente« nicht kennen«. Natürlich nicht - Döscher war im Gegensatz zu Eschenburg nicht in der SS, sondern hatte auf dessen Mitgliedsnummer 156004 hingewiesen.

Als der Emigrant Willy Brandt in der ersten großen Koalition Außenminister wurde, änderte sich schon gar nichts - schließlich war er Vize von Kanzler Kiesinger, der sich zuvor als wandernder Vermittlungsausschuß zwischen Ribbentrops Auswärtigen Amt und Goebbels' Propagandaministerium bewährte.

Der charismatische Sozialdemokrat, der dann als Kanzler für linke Lehrer das - wie er später selbst bereute - Berufsverbot bereithielt, gewährte als Außenminister den Nazimördern in seinem Amt Rechtsschutz bis hin zur Rechtsbeugung: Seinen Parteifreund, den nordrhein-westfälischen Josef Neuberger, versuchte Brandt zu veranlassen, von seinem Weisungsrecht gegen die Bonner Staatsanwaltschaft Gebrauch zu machen. Denn sie ermittelte gegen den Lissabonner Botschafter Herbert Müller wegen Mord an Juden, veranlaßt in der Abteilung D III des Auswärtigen Amtes. Der Altnazi, der zur besseren Unkenntlichkeit seinen Namen nach 1945 auf Müller-Roschach erweitert hatte, mußte schließlich trotz aller Schutzbemühungen Brandts in den Ruhestand versetzt werden. Und Brandt erlitt ausgerechnet von Heinrich Lübkes Bundespräsidialamt - völlig zu Recht - diese Demütigung: der Bundespräsident sehe sich leider nicht in der Lage einem unter Mordverdacht stehenden Beamten den »Dank für die dem Deutschen Volk geleisteten treuen Dienste« auszusprechen. So sah sich das Auswärtige Amt gezwungen, diese Dankesformel aus der Entlassungsurkunde zu entfernen.

Sicherheit für Nazimörder nicht nur im eigenen Haus - dafür gab es im Auswärtigen Amt die ZRS, die Zentrale Rechtsschutzstelle, die eng mit dem Deutschen Roten Kreuz und dem »Warndienst West« in

Österreich gegen die »Siegerjustiz« zusammenarbeitete. So verfügte das AA über eine Liste von rund 800 ehemals in Frankreich tätigen SS- und SD-Männern, die in Zusammenarbeit mit dem DRK gewarnt wurden, dort einzureisen.

### Aufstand der Mumien

Am Mittwoch wollte der Deutschlandfunk von Joseph Fischer wissen: »Haben Sie sich gefragt, was haben eigentlich meine Vorgänger in dem Amt gemacht? Was hat eigentlich zum Beispiel jemand gemacht wie Willy Brandt? Auch ein Hans-Dietrich Genscher, ein Klaus Kinkel hatte keine Historiker-Kommission eingesetzt. Was sagt Ihnen das?«

Fischer: »Ich hätte auch keine eingesetzt, weil mir das Bewußtsein von der Notwendigkeit fehlte.«

Richtig, der Aufstand der Mumien, den Außenminister Fischer mit seinem Gebot auslöste, alte Nazis nicht mehr mit ehrenden Nachrufen zu würdigen, hatte ihn völlig überrascht: »Ich hatte mit Kosovo zu tun, mit dem 11. September. Also das letzte, was ich sozusagen beim Amtsantritt gedacht habe, daß es noch nötig gewesen wäre, da eine Historiker-Kommission einzurichten. Deswegen war ich ja so baff.«

### Die AA-Hintertreppe

Und er wurde noch baff, als er einmal völlig absichtslos auf die Hintertreppe seines Arbeitsplatzes geriet. Im Interview mit FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher, der gleich ihm überrascht und entsetzt war über das, was die Historikerkommission herausgefunden hatte, erzählte der ehemalige Außenminister:

»Ich bin durch Zufall mal, weil irgendeine Veranstaltung im Welsaal des AA stattgefunden hatte, rechts über die Hintertreppe auf den Weg zu meinem Büro ausgewichen. Der Weg führte mich durch die Protokollabteilung, und da hängen dann diese ganzen Protokollchefs. Ich denke: Das ist aber eine lange Reihe. Ich bleib stehen, studiere die Bilder mal näher - und da hing er! Ribbentrops Protokollchef. Ich habe mich damals ziemlich aufgeregt! Wo waren wir hier eigentlich? In meiner poltrigen Art habe ich gesagt, ich bin gerne bereit, auch alle Außenminister seit Bismarck aufzuhängen, allerdings nur unter der Bedingung, daß Ribbentrop am Strang dann da hängt.«

Eine gute Idee. Bleibt allerdings die Frage, wie der Außenminister hängen soll, der »mit dem Kosovo zu tun« hatte, der dort weitergemacht hat, wo Ribbentrop 1945 aufhören mußte. 1941 ließ Hitler im Einvernehmen mit seinem Außenminister ohne Kriegserklärung Belgrad bombardieren - Jugoslawien mußte vernichtet werden. 1999 ließ Gerhard Schröder zusammen mit Joseph Fischer und der NATO ohne Kriegserklärung Belgrad bombardieren. Das wurde der Gründungsmythos der Berliner Republik. Deutschland ist wieder erwachsen, Deutschland führt wieder Krieg.

Jugoslawien gibt es nicht mehr, auch der BND mit seinen SS- und SD-Leuten aus dem Reichssicherheitshauptamt hat daran seit Jahrzehnten zäh und geduldig mit Terroristen und Waffenlieferungen gearbeitet. Fischer hat mitgemacht. »Nie wieder Auschwitz«, brüllte er und ließ Bomben auf Zivilisten werfen. Es hat ihn nicht sonderlich bewegt, es gab Wichtigeres. Beispielsweise am 26. Mai 1999. Telefonkonferenz der fünf Außenminister der gegen Jugoslawien kriegführenden Staaten. Sie beraten die weitere Strategie. Plötzlich aus der deutschen Leitung ein wildes Aufstöhnen. Madeleine Albright ruft besorgt über den Atlantik durchs Telefon: »Joschka, what's happening? Are you alright?«

Es ist ein schlimmer Schlag, den Joseph Fischer gerade hat einstecken müssen. Doch der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland läßt sich gegenüber seiner US-Kollegin nichts anmerken, sagt, alles sei »alright«, und kann sich, wie er in seinen Memoiren (Joschka Fischer: Die rotgrünen Jahre. Deutsche Außenpolitik vom Kosovo bis zum 11. September. Köln 2007, S. 167f) auch bekennt, »fortan wieder voll und ganz auf die Telefonkonferenz konzentrieren«.

Was Joseph Fischer inmitten der Bilanz-Konferenz mit den anderen Außenministern trifft wie ein brutaler Luftschlag, was ihn derart aufstöhnen läßt, daß sogar Madeleine Albright Mitgefühl alarmiert

wird, das geschieht, als die anderen vier gerade »einen möglichen Einsatz von Bodentruppen« erörtern. Dabei will sich der deutsche Außenminister jedoch nicht aus dem wirklich wichtigen Weltgeschehen ausklinken.

Und so passiert die Katastrophe auf dem Bildschirm des Fernsehschirms, den der deutsche Außenminister während der Verhandlungen mit seinen Kollegen stumm weiterlaufen läßt. Joseph Fischer: »Im Spiel in Barcelona war man inzwischen in der Nachspielzeit angekommen, und die Bayern sahen bereits wie stolze Champions-League-Sieger aus, als es in der 91. Minute im Tor der Münchner ganz fürchterlich einschlug. Innerhalb einer weiteren Minute fing sich FC Bayern ein zweites Tor ein, und es war vorbei. 2:1 für Manchester United, Abpfiff, Jubel und bodenlose Enttäuschung. So ist eben Fußball. Als das Ausgleichstor fiel, konnte ich einen kurzen Aufschrei nicht unterdrücken. Darauf herrschte für einige Sekunden völlige Stille. Dann ertönte die sorgenvolle Stimme von Madeleine Albright.«

Die Telefonkonferenz der fünf Außenminister erwies sich, trotz des versauten »fußballerischen Leckerbissens«, schließlich doch als großer Erfolg: Vier Tage nach der Niederlage des Fußballclubs Bayern gelingt Joseph Fischer, der gegen den »Hitler« Milosevic in den Krieg gezogen ist, zusammen mit seinen Kollegen ein stolzer Sieg: Die Bomben der Humanitas vernichten die Brücke von Varvarin und mit ihr zehn Feinde - darunter ein vierzehnjähriges Mädchen -, die sich als Zivilisten tarnten.

Joseph Fischer, der ehemalige Außenminister, hängt längst im Auswärtigen Amt. Ob er aber richtig hängt, das ist die Frage.

**Eckart Conze/Norbert Frei/Peter Hayes/Moshe Zimmermann: Das Amt und die Vergangenheit - Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik. Blessing Verlag, München 2010, 880 Seiten, 34,95 Euro**